

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Kronos Quartet

Event Date: 1995-12-15
Event Time: 20:30
Event Venue: Hotel Kreuz, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Luzerner Zeitung	1995-12-13	31	Kronos Quartet
LNN Apéro	1995-12-14	9	Kronos Quartet
Willisauer Bote	1995-12-14	17	Konzert mit «Kronos-Quartet»
LNN	1995-12-15	52	Jazz in Willisau mit dem ...
LNN	1995-12-18	14	Design für die Avantgarde
Luzerner Zeitung	1995-12-18	27	Streicher ohne Groove und ...
Willisauer Bote	1995-12-19	11	Streicher ohne Groove und ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

Kronos Quartet

Wegen Todesfalls in der Familie des einen Musikers wurde das für Frühjahr angekündigte Konzert mit dem **Kronos Quartet** bei «Jazz in Willisau» abgesagt. **David Harrington** (vio), **John Sherba** (vio), **Hank Dutt** (viola) und **Joan Jeanrenaud** (cello) holen nun ihr Versprechen nach. Spielen wird dieses für seine Innovation weltbekannte Ensemble voraussichtlich Werke von Julia Wolfe, Terry Riley, Harry Partch, John Adams, P. Q. Phan und Jon Hassell.

Freitag, 15. Dezember, 20.30 Uhr, Willisau, Hotel Kreuz.

fen, das für vie
mit einer ande
und den Bode
Die Musik öf
die Türe, di
gemeinsamen

*Nach welch
Ihr Programm*

Das kommt
Ich fühle die
mit dem Akl
stärken oder
lenken. Es ist
Publikum un

Was bedeu

Für mich
Beim Spiele
dem ich En

11.11.1995 12.14p 9



Kronos Quartet, das die... und die... in der... von... Philipp... mann... seiner... einfüh... Bild...



Bunte Streichquartett-Vögel: Kronos Quartet.

igene Lieb

Liebe» haben begonnen

en. Die Figur des Gärtners
itgefühl, sorgt sich brüder-
verletzte Sandrina.» Ga-
unki, die Sandrina-Dar-
acht ein grosses Gesicht.
alles zu verstehen. Ihre
gen saugen die kaputten
er Figur auf, scheinen sie
machen zu wollen.

nichten zu Realität

wann erfindet Geschich-
den Figuren, holt Ge-
nd damit Gefühlsebenen
ischen an seinem Tisch
ickelt sie für die Figuren
Realität in diese fließt,
und seine Darsteller
hritt an die Figuren her-

erthalb Stunden erin-
mmelmann zum ersten
e. Pause. Das Konzept
ung hat einen grossen
getan: Die Sänger set-
t auseinander. Es ist ihr
der Probenbühne, in ei-
in etwa die Verhältnis-
m Theater an der Reuss
en ist noch flach und

OPERA MARATHON

«Ich freue mich auf die...
– noch eine streichen...
zig das Liebesbegehren...
Menschen fühlen, das...
Ansonsten würden sie...
gessen.» «Wer gut...
kann auch gut hasse...
ohne Schräge ist doch...
Mit seinen Pointen...
Himmelmann das Kom...
sprach aufgelockert. Da...
Kaspar Zwimpfer den...
und Sängern sein Re...
vermittelte ihnen en...
den Raum, in dem...
den, für das Licht, de...
Aufführung neben...
lich für die schiefen...
sie gehen werden. L...
ziemt, schliesst er...
gen mit einem Fra...
greift mit dem Fra...
ell und schlägt...
nenboden...

Kronos Quartet

Schon zur Zeit der Beatles-Maniacs gründete David Harrington in San Francisco eine Garagenband ganz eigener Art: er entdeckte, eben zwölfjährig, das klassische Streichquartett als musikalisches Experimentierlabor und gründete 1973 das bunte Streichquartett der Musikgeschichte: das Kronos Quartet, das mit schrägem Outfit und Licht-Design, mit Grenzgängen zwischen zeitgenössischer «Klassik», Jazz-Rock und Folk dem Streichquartett ganz neues, junges Publikum erschloss.

Wie populär das Quartett und wie breit sein Spektrum ist, zeigt sich auch daran, dass die Amerikaner (neben Harrington John Sherba, zweite Geige, Hank Dutt, Bratsche, und Joan Jeanrenaud, Cello) jetzt innert kurzer Zeit gleich ein zweites Mal in Luzern zu hören sind, und zwar – nach dem Auftritt am Klassik-Festival der IMF – morgen in der Jazz-Hochburg Willisau.

Der Name Kronos steht dabei auch für einen Wandel des «Avantgarde»-Verständnisses in den letzten Jahren. Mit zahlreichen Werkaufträgen deckt sich das Ensemble nicht zuletzt mit Stücken aus dem Bereich der New-Age-nahen Ethno-Szene ein. Nicht nur harte Rock-Grooves – ab Band zugespielt – und schräg jaulende Noise-Klänge gehören da zum Repertoire, sondern auch wohligh wabbernde Klangmythen sowie Überraschungs-Coups durch kurzfristige Programm-Überrumpelungen. Man wird sich auch in Willisau überraschen lassen dürfen.

Kronos Quartet
Freitag, 15. 12. 20.30 Uhr
Hotel Kreuz, Willisau

Der Rybi

Solostimmen aus Moska

Jeder der 14 Sänger besitzt eine Konzertausbildung und macht auch einzeln Karriere. Zusammen bilden sie unter dem Namen des Gründers Valerij Michailovitsch Rybin einen Chor der Superlative.

Eher skeptisch begab ich mich letzten November ins Berikerhus auf dem Mutschellen. Auftrag: Einen russischen Gastchor für das Lokalblatt reportieren.

Die Lust war nicht besonders gross, denn wie überall zur Adventszeit gab es zahllose Anlässe, an denen Chöre jeglichen Alters und beiderlei Geschlechts in reformiertem oder katholischem Namen ihr Jahresprogramm zum besten geben. Insofern war der Anlass besonders, weil der ortsansässige Sängerbund den Rybin-Chor zur Ehrung des eigenen Jubiläums engagiert hatte: Und mit diesem Auftritt erlebten die rund 400 Anwesenden – rund ein Drittel davon eben Chorsänger – das grosse Aha-Erlebnis.

Die Stimmgewalt eines jeden einzelnen Sängers lässt sich kaum be-

schreiben. Ausbildor vatorium lichen Mi beiten sie oder verke einzeln ih te diese l lich der stianisien Chor. Ru lithurgie biet der t klassische allem uk Repertoit

Gorbats

In de schnell z Staatsob tschow bi seinen L Laufe de Auftritte Ungarn, Für 40 die Säng noch zu macht M Veranta dene Gag



Wie es für die Interpretation russischer geistlic



Das «Kronos-Quartet» gibt morgen Freitag im Willisauer «Kreuz»-Saal ein exklusives Konzert. (Foto zvg)

Jazz in Willisau live im Hotel Kreuz

Konzert mit «Kronos-Quartet»

Morgen Freitag, 15. Dezember, 20.30 Uhr, gastiert im Willisauer Hotel Kreuz das «Kronos-Quartet». Das exklusive Konzert wird von David Harrington (violin), John Sherba (violin), Hank Dutt (viola) und Joan Jeanrenaud (cello) bestritten.

pd. Das weltbekannte Kronos Quartet gibt nun ein exklusives Konzert bei «Jazz in Willisau», nachdem im letzten Frühjahr der angesagte Auftritt ausfiel. Seit seiner Gründung im Jahre 1973 hat dieses Streichquartett seinen Ruf als eine der innovativsten Formationen der zeitgenössischen Musik behauptet. Das Ensemble spielt ebenso Kompositionen von Shostakovich, Webern, Bartok und Ives wie auch von Piazzolla, Cage, Scott, Hendrix und Zorn.

Da im «Kreuz»-Saal – in intimer Atmosphäre – nur eine beschränkte Platzzahl zur Verfügung steht, wird gebeten, den Vorverkauf zu benützen: LNN Löwen-Center, Zürichstrasse 5, Luzern, Telefon 041 375 16 56.

Das voraussichtliche Programm: Julia Wolfe: Dig Deep; Terry Riley: The Ecstasy from Salomone Dances for Peace; Harry Parch/Arr. Ben Johnston: Two Studies on Ancient Greek Cales: 1) Olympos' Pnetatonic, 2) Archytas Enharmonic; John Adams: Five Selections from John's Book of alleged Dances: 1) Toot Nipple, 2) Serenade, 3) Alligator Excaltator, 4) Pavane, 5) Rag the Bone; P.Q. Phan: Children's Games, Tragedy at the Opera; Jon Hassell: Pano Da Costa.

NB 1995/12/14 p17



Jazz in Willisau mit dem Kronos Quartet

Das weltbekannte Kronos Quartet (Bild) gibt heute abend ein exklusives Konzert bei «Jazz in Willisau», nachdem im letzten Frühjahr der angesagte Auftritt ausfiel. Das Ensemble, eine der innovativsten Formationen der zeitgenössischen Musik, spielt ebenso Kompositionen von Schostakowitch, Webern, Bartók und Ives wie auch von Piazzolla, Cage, Scott, Hendrix und Zorn. Ab 20.30 Uhr im Hotel Kreuz. Vorverkauf: LNN, Löwen-Center, Tel. 375 16 56. ■ *Bild pd*

LNN 1995 12 15 p.52

Das Kronos Quartet spielte am Freitag in Willisau

Design für die Avantgarde

Das Spektrum der Musik ist weit, die Interpretation bestehend, das Konzert immer auch ein Stück Design, und ihre Auftritte umgibt eine Aura des Spektakulären.

Das Kronos Quartet (David Harrington, John Sherba, Hank Dutt und Joan Jeanrenaud) ist ein – geglückter – Versuch, mit dem Streichquartett die Rock- und Video-Ära zu unterlaufen oder, vice versa, der E-Musik ein popiges Face lifting zu verpassen – Kronos hat die oft erstarrte Maskerade sogenannt klassischer Musik aufgebrochen und einen sinnlichen Zugang zu zeitgenössischen Kompositionen ermöglicht.

Wachsende Intensität

Das Repertoire verbietet es aber, das Ensemble am Äussern festzunageln. Dafür haben sie zuviel Sperriges dabei, schrecken auch vor dem (und John) Zorn nicht zurück: Kronos interpretiert Stücke, die «Empfindungen wie Liebe, Schermut und Zorn, aber auch sublime Albernheit» ausdrücken, «Dinge, die wir schätzen, und Dinge, die wir fürchten». Seine Musik ist kein erbaulicher Wandschmuck der akustischen Art, an dessen Unverbindlichkeit sich die bürgerliche Seele labt.

«Manchmal führt unsere Musik Sie an einen Ort, an dem Sie nicht sein möchten. Manchmal führt sie Sie in die Geborgenheit.»

So auch in Willisau. Kronos spielte ein Programm, das zum Auftritt im Sommer in Luzern kontrastierte. Die Stücke zu Beginn wirkten strenger, zeitweise auch statischer. Doch liess sich, über das ganze Konzert betrachtet, eine zunehmende Dynamik, ein Bogen wachsender Intensität feststellen – von der jeweils nur kurz aufgelockerten rhythmischen Monotonie in Julia Wolfes «Dig Deep» bis zur nervösen, postmodernen Crash-Musik von John Oswald mit seinen ab Band zugespielten Versatzstücken.

Von Terry Riley waren die verwobenen Strukturen von «The Ecstasy» aus «Salome Dances for Peace» zu hören. Harry Partch war mit melodios-gefühlvollen Studien vertreten, John Adams mit teils wilden, aufwühlenden, swingenden und warmen «Alleged Dances». In zwei Stücken des Vietnamesen P. Q. Phan wird der Versuch unternommen, vietnamesische Volksmusik-Elemente der Neuen (westlichen) Musik gegenüberzustellen. Am Schluss des offiziellen Programmes dann «Pano da Costa» von Jon Hassel, ein Werk verhaltener Wehmut, klagend und flehend.

Wüste Noten

Von «blutrot, sexy, wild und wüst», wie Kronos sich schon taxiert hat, war bis zu diesem Zeitpunkt wenig zu hören. Diese Noten tischten die Amerika-

ner erst als Zugabe auf: Stücke von Oswald, Daugherty und Scott (letzteres, «Powerhouse», in jeder Beziehung blutrot). Bei Daughertys «Elvis Everywhere» wurde der musikalische (und zugeschaltete verbale) Witz auf die Höhe – oder besser ins Abgründigste – getrieben. Kronos in Willisau: rundum bereichernd.

Fehlende Neugier?

Eine Bemerkung verdient der (weitgehend ausgebliebene) Publikumsaufmarsch in Willisau. Der «Kreuz»-Saal war, je nach Standpunkt, halbvoll oder halbleer. Kulturelles Überangebot in der Vorweihnachtszeit? Zu kurzes Intervall nach dem IMF-Auftritt? Zu hoher Eintrittspreis (50 Franken)? Oder gar fehlende musikalische Neugier des Willisauer Publikums? Hoffen wir, es sei nicht letzteres der Grund; es käme einer kulturellen Bankrotterklärung bedrohlich nahe. Niklaus Troxler hat mit diesem Engagement Besseres verdient als ein happiges Defizit.

Inmerhin: Die wenigen, die gekommen waren, wahrten das Gesicht: Sie holten mit Applaus drei Zugaben heraus. Und ein (ganz) kleiner Trost: Beim ersten Auftritt von Kronos in New Yorks Carnegie Hall vor zehn Jahren war das Auditorium noch kleiner: ein-same zwanzig Leute.

■ Meinrad Buholzer

LNN 1995 12 18 p.14

Streicher ohne Groove und Tadel

Jazz in Willisau: Kronos Quartet spielte vor begeistertem Publikum

Willisau – Streicherklänge von Welt-ruf haben am Freitag abend «Jazz in Willisau» vorweihnachtlich unterwandert: Zu Gast war das Kronos Quartet, eine Spitzenformation der zeitgenössischen Musik, die mit ihrem anspruchsvollen Querfeldein-Repertoire dennoch ein breites Publikum anspricht. In Willisau wurden unter anderem Werke von Terry Riley, Harry Partch, Jon Hassell und Raymond Scott gespielt. Das Konzert war abwechslungsreich und intensiv.

● Von Pirmin Bossart

Dieses Streichquartett hat vom Konzept her nichts mit Jazz am Hut. Es fehlen die improvisatorische Lust, die Tiefenschärfen der «Ungenauigkeit», das freie Spiel, der Groove. Statt dessen wird mit hoher Präzision und technischer Brillanz «ab Blatt» gespielt. Dabei wachsen die vier Spitzenkünstler auch musikalisch zu einem homogenen Klangkörper, dem kaum «Pannen» unterlaufen, der auch bei schwierigem Material leicht bleibt und in dem bei aller strukturellen Strenge der Interpretationen Innigkeit und Expression nicht wegrationalisiert werden.

Eine der Besonderheiten des Kronos Quartets ist die breite Palette seines Repertoires. Stars wie Newcomers der zeitgenössischen Musik

geben sich mit Auftragskompositionen die Ehre. Das Kronos Quartet macht schwierige Musik für ein breites Publikum zugänglich. Der Fundus ist vorwiegend «zeitgenössisch», wenn auch bewusst immer wieder Grenzüberschreitungen bis hin zu Volksmusik und Rock gesucht werden. Das Ensemble spielt sowohl Kompositionen von Schostakowitsch, Webern, Bartók, Ives wie solche von Reich, Gorezcki, Riley, Cage oder Piazzolla, Zorn und Hendrix.

Inszenierte Eleganz

Zum Gehabe des Kronos gehört nicht zuletzt eine gewisse inszenierte Eleganz. Auch in Willisau wurde das Quartet von einem «Lighting Designer» und einen «Audio Engineer» begleitet, die für die Stimmigkeit der Licht- und Ton-Effekte sorgten. Bläulich und fast senkrecht strahlten die Scheinwerfer auf die Bühne hinunter und änderten dann jeweils in Abstimmung mit den musikalischen Spannungsbögen unmerklich bis abrupt ihre Farben und Leuchtkraft. Die Musikerin und die Musiker waren in glänzenden Stoffen gewandet. Ihr Benehmen war cool und durchgestylt, und vom schwungvollen Notenblättern bis zum nachwippenden Kopfnicken bei der abschliessenden Verbeugung stimmte fast alles. Nun ja, Bildungsbürger-Ästhetik muss wohl sein – bei diesen fürstlichen Gagen.

Gleich mit dem ersten Stück – «Dig Deep» von Julia Wolfe – wurde deutlich, auf welch hohem musikalisch-technischem Niveau David Harrington (Violine), John Sherba (Violine), Hank Dutt (Bratsche) und Joan Jeanrenaud (Cello) sich bewegen: Mit ihren repetitiven Gefügen und mändrierenden Soundsträngen bedeutete diese Komposition bereits streicherische Schwerarbeit. «Violin playing is a pain in the neck», zitierte die Sitznachbarin beeindruckt. Zuhören aber nicht – und das macht dieses Ensemble, neben weiteren Qualitäten, so zugänglich wie einnehmend. Scheinbar mühelos wird serviert, was mit komplexen Partituren «vorgekocht» und einstudiert wird.

Pathos und Abgründe

Einen ersten nachhaltigen Höhepunkt setzten die zwei Kompositionen des vietnamesischen Komponisten P. Q. Phan. Eingefärbt von asiatischer Harmonik eröffnete sich eine reich strukturierte Klanglandschaft, von der Dramatik her einer Mini-Oper nicht unähnlich, mit Schmelz und Verspielt-heiten, Pathos und Abgründen. Töne wurden «gestört» und angeschliffen. Als ein rundum spannendes Werk entpuppte sich auch das zyklisch aufgebaute «Pano da costa», eine längere Komposition von Jon Hassell. Intro und Outro erklangen in schon fast ätherischer Entrücktheit, während

Elektronische Verfremdung

in den rauheren und perkussiv untermalten Mittel-Passagen die Synkopen aufrührerisch auf dem Cello tanzten, die Violinen flirrten und die Bratsche dunkle Tupfer zupfte.

Ein nochmals ganz anderes Klangbild erstand in den drei Zugaben: Jetzt zelebrierte, aber auch integrierte das Kronos Quartet seine Affinitäten zum modernen Sound, zur rockigen Unterlage, zur elektronischen Verfremdung. Erbarmungslos wurden Samples und Noise-Collagen eingeblendet und darüber die Streicheinheiten gelegt. Getreu dem Zeitgeist mutierte hier der ansonsten radikale Gestus der zeitgenössischen Zertrümmerungs-Philosophie zum perfekten Spiel, zum genau inszenierten Ereignis.

In «Elvis everywhere» von Michael Daugherty, einer Komposition, die auf Samples mit zerschnipselem Elvis-Presley-Imitatoren-Material beruhte, wurden Schmalz und Rock'n'Roll, scharfe Brüche und wummernde Abstürze zu einem kakophonischen Wechselbad voller Ironie geschweisst. Alles bis ins letzte Detail perfekt programmiert. Gewiss nicht die Zukunft des Rock'n'Roll. Aber doch – dank Streichquartett – ein Beispiel für seine Nachhaltigkeit. Erstaunlicherweise war der Publikumsaufmarsch eher enttäuschend – dafür die Begeisterung gross.

Er lebte ganz für das Theater: Eynar Grabowsky.
Bild: KeyStone



Das Kronos Quartet begeistert das Publikum.

(Foto Josef J. Zihlmann)

Jazz in Willisau: Kronos Quartet spielte vor begeistertem Publikum

Streicher ohne Groove und Tadel

Streicherklänge von Weltruf haben am Freitagabend «Jazz in Willisau» vorweihnachtlich unterwandert: Zu Gast war das Kronos Quartet, eine Spitzenformation der zeitgenössischen Musik, die mit ihrem anspruchsvollen Querfeldein-Repertoire dennoch ein breites Publikum anspricht. In Willisau wurden unter anderem Werke von Terry Riley, Harry Partch, Jon Hassel und Raymond Scott gespielt. Das Konzert war abwechslungsreich und intensiv.

pb. Dieses Streicherquartett hat vom Konzept her nichts mit Jazz am Hut. Es fehlen die improvisatorische Lust, die Tiefenschärfen der «Ungenauigkeit», das freie Spiel, der Groove. Statt dessen wird mit hoher Präzision und technischer Brillanz «ab Blatt» gespielt. Dabei wachsen die vier Spitzenkünstler auch musikalisch zu einem homogenen Klangkörper, dem kaum «Pannen» unterlaufen, der auch bei schwierigem Material leicht bleibt und in dem bei aller strukturellen Strenge der Interpretationen Innigkeit und Expression nicht wegrationalisiert werden.

Eine der Besonderheiten des Kronos Quartets ist die breite Palette eines Repertoires. Stars wie Newkomers der zeitgenössischen Musik geben sich mit Auftragskompositionen die Ehre. Das Kronos Quartet macht schwierige Musik für ein breites Publikum zugänglich. Der Fundus ist vorwiegend «zeitgenössisch», wenn auch bewusst immer wieder Grenzüberschreitungen bis hin zu Volksmusik und Rock gesucht werden. Das Ensemble spielt sowohl Kompositionen von Schostakowitsch, Webern, Bartók, Ives wie solche von Reich, Gorezcki, Riley, Cage oder Piazzolla, Zorn und Hendrix.

Insenzierte Eleganz

Zum Gehabe des Kronos gehört

nicht zuletzt eine gewisse inszenierte Eleganz. Auch in Willisau wurde das Quartet von einem «Lighting Designer» und einen «Audio Engineer» begleitet, die für die Stimmigkeit der Licht- und Ton-Effekte sorgten. Bläulich und fast senkrecht strahlten die Scheinwerfer auf die Bühne hinunter und änderten dann jeweils in Abstimmung mit den musikalischen Spannungsbögen unmerklich bis abrupt ihre Farben und Leuchtkraft. Die Musikerin und die Musiker waren in glänzenden Stoffen gewandet. Ihr Benehmen war cool und durchgestylt, und vom schwungvollen Notenblättern bis zum nachwippenden Kopfnicken bei der abschliessenden Verbeugung stimmte fast alles. Nun ja, Bildungsbürger-Ästhetik muss wohl sein – bei diesen fürstlichen Gagen.

Gleich mit dem ersten Stück – «Dig Deep» von Julia Wolfe – wurde deutlich, auf welch hohem Niveau David Harrington (Violine), John Sherba (Violine), Hank Dutt (Bratsche) und Joan Jeanrenaud (Cello) sich bewegen: Mit ihren repetitiven Gefügen und mäandrierenden Soundsträngen bedeutete diese Komposition bereits streicherische Schwerarbeit. «Violin playing is a pain in the neck», zitierte die Sitznachbarin beeindruckt. Zuhören aber nicht – und das macht dieses Ensemble, neben weiteren Qualitäten, so zugänglich wie einnehmend. Scheinbar mühelos wird serviert, was mit komplexen Partituren «vorgekocht» und einstudiert wird.

Pathos und Abgründe

Einen ersten nachhaltigen Höhepunkt setzten die zwei Komponisten des vietnamesischen Komponisten P. Q. Phan. Eingefärbt von asiatischer Harmonik eröffnete sich eine reich strukturierte Klanglandschaft, von der Dramatik her einer Mini-Oper

nicht unähnlich, mit Schmelz und Verspieltheiten, Pathos und Abgründen. Töne wurden «gestört» und angeschliffen. Als ein rundum spannendes Werk entpuppte sich auch das zyklisch aufgebaute «Pano da costa», eine längere Komposition von Jon Hassel. Intro und Outro erklangen in schon fast ätherischer Entrücktheit, während in den rauheren und perkussiv untermalten Mittel-Passagen die Synkopen aufrührerisch auf dem Cello tanzten, die Violinen flirrten und die Bratsche dunkle Tupfer zupfte.

Elektronische Verfremdung

Ein nochmals ganz anderes Klangbild erstand in den drei Zugaben: Jetzt zelebrierte, aber auch integrierte das Kronos Quartet seine Affinitäten zum modernen Sound, zur rockigen Unterlage, zur elektronischen Verfremdung. Erbarmungslos wurden Samples und Noise-Collagen eingeblenet und darüber die Streicheinheiten gelegt. Getreu dem Zeitgeist mutierte hier der ansonsten radikale Gestus der zeitgenössischen Zertrümmerungs-Philosophie zum perfekten Spiel, zum genau inszenierten Ereignis.

In «Elvis everywhere» von Michael Daugherty, einer Komposition, die auf Samples mit zerschnipseltem Elvis-Presley-Imitatoren-Material beruhte, wurden Schmalz und Rock'n'Roll, scharfe Brüche und wummernde Abstürze zu einem kakophonischen Wechselbad voller Ironie geschweisst. Alles bis ins letzte Detail perfekt programmiert. Gewiss nicht die Zukunft des Rock'n'Roll. Aber doch – dank Streichquartett – ein Beispiel für seine Nachhaltigkeit. Erstaundlicherweise war der Publikumsaufmarsch eher enttäuschend – dafür die Begeisterung gross.

NB 1995/219 p.11